

## Zugewinkt

Mein Text „Abgewunken“ war bereits veröffentlicht, als ich auf das Forum mit der Spitzmarke „Abgewunken – abgewinkt??“ stieß (bei korrekturen.de). Dort meinte einer, „abgewinkt“ klinge schrecklich und doof, aber die meisten Beiträge verteidigten es als korrekt. Der letzte Beitrag war vom 2.06.08. Am 5.08.09 bekräftigte ich kurz die Korrektheit von „(ab)gewinkt“ und wies auf mein „Abgewunken“ hin. Mehr tat sich nicht, außer daß natürlich allenthalben in Wort und Schrift munter weiter „gewunken“ wurde.

Da brach plötzlich und unerwartet am 4.01.13 in (oder auf?) dem Forum die „Gewunken“-Debatte wieder los. Einer behauptete wie schon Axel Hacke, „gewinkt“ höre sich kindlich an, und berief sich auf seine vierjährige Tochter; andere erzählten, ihnen sei in ihrer Jugend „gewunken“ als richtig beigebracht worden, und das Hauptargument war, schließlich würden 70 % der deutsch sprechenden Bevölkerung „gewunken“ sagen, also könne es nicht falsch sein. Ich geriet mit einer Dame über Kreuz, die neben allerlei Germanistischem gleichfalls der Meinung war, daß wenn „gewunken“ zum mehrheitlichen Sprachgebrauch werde, es korrekt sein müsse, und es trotzdem falsch zu finden, sei „oberlehrerhafte Korinthenkackerei“. Diesen uralten saudummen Vorwurf wies ich zurück und dann diskutierten wir aneinander vorbei (wen die Details interessieren, der möge es im Forum nachlesen: bei Google „abgewunken“ eingeben und man ist gleich da), was die germanistische Dame dazu verführte, einen Nebenkriegsschauplatz zu eröffnen. Sie war nämlich eingeschnappt, weil ich es ablehnte, mich von ihr duzen zu lassen. Das, meinte sie, könne im Forum, wo sich jeder mit jedem duze, als Unhöflichkeit und als ironische Distanz aufgefaßt werden, aber immerhin akzeptierte sie meine Weigerung. Ich sehe die Unhöflichkeit eher darin, ungebeten einen wildfremden Menschen zu duzen, und ich weiß nicht, was mich das Duzen anderer Forum-Diskutanten angehen soll. Das mit der ironischen Distanz ist allerdings richtig, aber die hat mit dem Duzen nichts zu tun, sondern mit dem Niveau der Debatte. Die Dame bemühte sich also, mir, der ich anderen einen sprachlichen Fehler vorwerfe, gleichfalls Fehler nachzuweisen. Ich hatte geschrieben: „. . . daß er schlecht Deutsch spricht und schreibt.“ Darauf sie: „Übrigens ist ‚daß er schlecht Deutsch spricht‘ ein Fall, wo man mit mehr Recht und mit mehr Logik darüber streiten kann, ob das korrekt ist oder nur schlechter Schreibgebrauch.“ Ich gab zu, nicht ganz sicher zu sein, aber der Duden treffe den Unterschied zwischen „er hat deutsch (nicht englisch) gesprochen“ und „er spricht schlecht Deutsch“, und fügte hinzu: „Daß man da mit Logik weiterkommt, wage ich zu bezweifeln.“ Das war unvorsichtig, denn als ich später darüber nachdachte – ich hätte es gleich tun sollen –, kam ich darauf, daß der Unterschied doch mit Sprachlogik zu tun hat. Bei „er spricht deutsch, nicht englisch“ ist „deutsch“ Adverb und bei „er spricht schlecht Deutsch“ (eine Verkürzung von „er spricht ein schlechtes Deutsch“) ist „Deutsch“ Objekt und Substantiv. Wie auch Germanisten wissen, wird das eine klein und das andere groß geschrieben. Die germanistische Dame war mit ihrem Vorstoß also am Duden gescheitert, der hier einmal der Sprachlogik gefolgt ist. Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgte sogleich. Ich hatte im Zusammenhang mit Nestroys Witz (s. „Abgewunken“) geschrieben: „Gibt es eines Tages nur noch ‚gewunken‘, wäre ein sprachlicher Witz“ (wie bei Nestroy) „nicht mehr möglich.“ Da hätte ich, meinte sie, einen „regelrechten grammatischen Fehler“ begangen, weil ich mit der Konstruktion „gibt es . . .“, wäre ein . . .“ „Konjunktiv und Indikativ, bzw. Irreales und Reales fröhlich durcheinanderrühre.“ Dieser Fall ist

komplizierter. Formal und vordergründig mag meine Konstruktion falsch sein, obwohl ich da erhebliche Zweifel habe, aber *st i l i s t i s c h* ist sie vertretbar, wenn nicht sogar gut und richtig. Nämlich so: Mit dem Indikativ „Gibt es“ wird ein (hier fiktives) Faktum gesetzt – „gewunken“ als einzige Partizipform –, aus dem gewisse Möglichkeiten oder Wahrscheinlichkeiten folgen – kein sprachlicher Witz à la Nestroy mehr –, die eben, weil sie noch kein Faktum sind, die Möglichkeitsform, wie ja der Konjunktiv im Deutschen heißt, vertragen oder gar verlangen. Dies der germanistischen Dame zu erläutern schien mir unangebracht, weil sie damit wohl überfordert gewesen wäre und ich nicht neues germanistisches Mumbo Jumbo provozieren wollte. Außerdem wäre es allzu weit an dem eigentlichen Thema „gewunken“ vorbeigegangen. Deshalb sagte ich mir: Ach was, gönne ich ihr einfach den kleinen vermeintlichen Triumph, und bekannte mich zu dem angeblichen Fehler, nicht ohne meine Bereitschaft zu betonen, im Gegensatz zu anderen Leuten aus meinen Fehlern, die ich ja auch mache, zu lernen.

Und damit sind wir wieder bei besagtem eigentlichen Thema. Es ist verblüffend, daß die „Gewunken“-Freunde nicht einmal das wahrhaben wollen, was die Germanisten herausgefunden haben, nämlich daß sich im Laufe der Zeit die schwache Konjugation von „winken“ (einschließlich „gewinkt“) im Hochdeutschen durchgesetzt hat und – während das Imperfekt „wank“ irgendwo auf dem Weg verschollen ist – „gewunken“ nur noch in Dialekten und in der sogenannten Umgangssprache, also im Jargon, erhalten geblieben ist. Nein, sie beharren auf „gewunken“ als der richtigen Form, manchmal auch auf ihr als der schöneren, aber aus den Diskussionsbeiträgen des Forums ergibt sich, daß die meisten Befürworter frühzeitig mit „gewunken“ sozialisiert worden sind, von Kindheit an daran gewöhnt, „gewinkt“ als fremd und falsch empfinden. Das mag verständlich sein, aber davon wird „gewunken“ nicht richtig. Und diejenigen, die behaupten, „gewinkt“ klinge kindlich („wie ‚geschreibt‘“), müssen sich die Frage gefallen lassen, wie ihnen denn die zahllosen anderen schwach konjugierten Partizipien vorkommen. Auch kindlich? Und wenn ja, was dann? Vielleicht antworten sie, daß sie sich an diese Formen nur deshalb notgedrungen halten, weil es anders als bei „gewinkt“ keine Alternativen gibt, die sie sonst vorziehen würden. Damit wären wir dann auf dem Niveau von Axel Hackes „verständigen Menschen“, die mit der Sprache ihr eigenes Schindluder treiben.

Ich habe immer wieder betont, daß „gewunken“ als Dialektform und für bestimmte stilistische Zwecke seine Daseinsberechtigung hat, aber daß es im Hochdeutschen nichts zu suchen hat. Doch das genügt seinen Befürwortern nicht; sie beharren stur darauf, daß es schon deshalb korrekt sei, weil es von 70 % oder mehr der Bevölkerung benutzt wird. Aber so schnell schlägt bei der Sprache Quantität nicht in Qualität um. Selbst wenn 100 % – abzüglich meine Wenigkeit – „gewunken“ sagen und schreiben, ist es noch lange nicht korrekt. Dafür braucht es mindestens weitere 100 Jahre; und dann ist es höchst unwahrscheinlich, daß ich „gewunken“ statt dem nun falschen „gewinkt“ gebrauche. Denn wie ich schon in „Abgewunken“ geschrieben habe, finde ich das Wort abgrundtief häßlich, viel scheußlicher als die meisten anderen Wörter, die mit „unken“ enden, und obwohl ich wahrscheinlich der einzige Mensch auf der Welt mit diesem Empfinden bin, ist es für mich entscheidend. Ich weiß, daß es anderen genau umgekehrt geht; sie haben es in der Forumdiskussion oft angedeutet, aber so verschieden sind wir nun einmal.

Da mir von der germanistischen Dame gestattet worden ist, „gewinkt“ zu verteidigen – als ich mich ironisch dafür bedankte, erwiderte sie, s i e habe es ironisch gemeint, was aber weder erkennbar noch glaubhaft ist, weil sie schon vor meiner Zurückweisung ihrer Duzerei sichtlich gereizt war – da es mir also ausdrücklich erlaubt ist, will ich es weiterhin tun im Bewußtsein, daß es keinen Zweck hat. Aber ich halte mich an Nestroy – den mit dem „Gewinkt-gewunken“-Witz im „Jux“ und dem unbezahlbaren Partizip „vorgeschwoben“ in „Theaterg'schichten“ –, dessen Federl in „Die Papiere des Teufels“ singt: „Es ist wohl nur Chimäre, aber mich unterhalt's.“ So unterhalte ich mich unverdrossen auf diese Weise, wobei ich den „Gewunken“-Freunden mit ironischer Distanziertheit zuwinke. In Foren werden wir uns kaum wiedersehen.

<http://www.joergkarau-texte.de/>